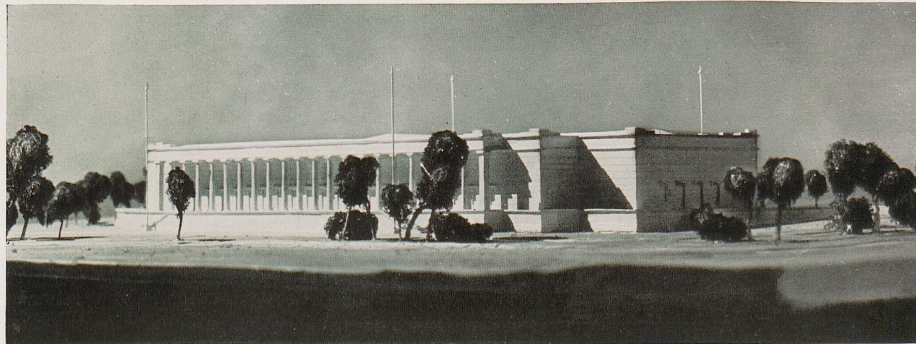


432

INNEN-DEKORATION



PROFESSOR PAUL LUDWIG TROOST-MÜNCHEN

»DER MÜNCHENER KUNSTPALAST« MODELL

MÜNCHEN – DIE STADT DER DEUTSCHEN KUNST

Die Jahre nach dem Kriege sind für die deutsche Kunst in weitem Ausmaß Zeiten zuchtloser Anarchie und Zerrüttung gewesen. Die von den internationalen Kunstmärkten ausgegebenen Programme beherrschten maßgebend das deutsche Kunstleben – das Berliner freilich noch sehr viel intensiver, als das mehr bodenständige und konservative Münchens und der sogenannten »Provinz«. Artistische Richtungen und Moden folgten und jagten einander. Wer für verwurzelte Tradition in Wort und Werk eintrat, wurde vielfach als Reaktionär belächelt oder totgeschwiegen. In gleichem Maß wuchs die Vereinsamung und Vereinzelung der treu zu ihrer Arbeit stehenden Künstler.

Auch im Bezirk der Baukunst standen neben wertvollen Einzelleistungen viele problematische, rein artistische, seelenlos konstruktive und geistig anarchische Entwürfe und Arbeiten, und gerade diese fanden oft die lauteste Fürsprache. Wenn die Kundgebungen anlässlich des Münchener »Tages der Deutschen Kunst« dazu beitragen, gerade auch der Baukunst wieder einen organischen Boden zu schaffen, aus dem Werke wachsen, die im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber den großen Leistungen der Vergangenheit und aus dem Wollen der eigenen Zeit und Persönlichkeit entstehen, wenn sie dazu beitragen, dem Kunstschaffen überhaupt eine wirksame Resonanz im Volksempfinden zu geben, dann haben sie ihren tieferen und eigentlichen Sinn erfüllt.

Auf die Bedeutung dieser Synthese von Tradition und Zeitgefühl hat Adolf Hitler schon in seiner Nürnberger Rede sehr deutlich hingewiesen: »Nur aus Vergangenenem und Gegenwärtigem zugleich baut sich die Zukunft auf . . . Ohne Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbstgefundene gute Neue mit ihm zu verbinden.« Und der Altmeister der deutschen Architektur, Theodor Fischer, hat sich unlängst in

einem Vortrag in gleichem Sinn geäußert: »Des Bauens tiefer Sinn ist und bleibt eine Erneuerung, die auf Vereinfachung und Wahrhaftigkeit beruht . . . deutsch sein, volkstümlich sein, das ist die Hauptforderung des Tages an den Künstler. Unsere Kirchen sind Häuser Gottes und des Volkes . . . Der Wohnungsbau ist unsere schwerste Sorge: Er wird und muß sich gestalten, wenn erst die Gesellschaft gesundet, wenn die Familie wieder das Element der völkischen Struktur geworden ist . . . Die Jugend ist bereit, in das gelobte Land einer deutschen Kunst einzuziehen . . . Und wolle man sie schalten lassen, wie der Gott sie treibt.«

Wir alle wissen, daß die Probleme des künstlerischen Schaffens nicht durch Eingriffe der Exekutive und Verwaltung gelöst werden können, sondern nur in organischem Wachstum reifen, gefördert und gepflegt von sachkundigen und verantwortungsbewußten Sachwaltern. Denn jede große Kunst ist zwar weltanschaulich gegründet, bedarf aber, um Gestalt zu werden, der schöpferischen Gnade. Gesinnung allein, so echt und wertvoll sie sein mag, schafft noch kein Kunstwerk. Dieses wiederum aber hat sich zu allen Zeiten auf dem Untergrund einer nährenden Tradition, in einer lebensvollen Atmosphäre am tiefsten und großartigsten entfaltet. So ist der Gedanke, München, die seit Jahrhunderten kunstgeneigte Stadt, wo alte Traditionen und neue Gesinnungen immer wieder organisch ineinander verschmelzen, zum Mittelpunkt des Kunstlebens im deutschen Staat zu machen, auch wahrhaft innerlich begründet.

Äußerlich dokumentiert wurde dieser neue Wille, München in seine traditionsgeheiligten Würden wieder einzusetzen, durch die feierliche Grundsteinlegung des Kunstpalastes, mit dessen Bau der Führer den bekannten Münchener Architekten Prof. Paul Ludwig Troost betraut hat. — K. PFISTER